Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 336. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 22. Juli 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 21. Juli. Ueber Halifax eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 10. d. melden, daß im Kongresse ein Vorschlag eingebracht worden sei, die Miliz ohne Rücksicht auf Race und Farbe zu organisiren. Die Armee Mac Clellan's hat sich durch die Vereinigung mit der Armee Burnside's verstärkt. Der Präsident Lincoln hat die Armee Mac Clellan's besucht und eine Unterredung mit dem General Burnside gehabt.

Turin, 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer konstatirte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Durando, auf eine Interpellatinon Petrucellis in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede den Stand der Beziehungen zum Auslande. Er sagte unter Anderem: Die Basis der italienischen Politik sei die Alliance mit Frankreich; er protestire von Neuem energisch gegen die Worte Garibaldi's. Die Regierung sei mit Frankreich alliirt, werde aber niemals etwas thun, was den Interessen Italiens widerspreche. Die Beziehungen zu England seien die herzlichsten, und er weise die Annahme der Möglichkeit eines Krieges gegen England zurück. Die Aufgabe Italiens sei, die Einigkeit zwischen den Westmächten zu unterhalten. Die Dokumente in Bezug auf die Anerkennung Rußlands und Preußens lägen sämmtlich vor und es seien keine andere Bedingungen gestellt worden; er hoffe, daß die deutschen Regierungen dem Beispiele Preußens folgen würden; er konstatirte ferner die Freundschaft mit Belgien, Schweden und andern Mächten, berührte die Differenz mit Spanien und sprach einige Worte über die montenegrinische und serbische Frage. In Bezug auf die venetianische Frage theilte er mit, daß im verflossenen Jahre einige Vorschläge wegen Ankaufs Venetiens gemacht worden seien, die aber zu keinem Ziele geführt hätten; er hoffe, daß die Lösung der römischen Frage nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Paris, 21. Juli. Die „Patrie" versichert, daß Frankreich und Rußland beschlossen haben, eine gemeinschaftliche Haltung in der serbischen Frage zu beobachten.

Nach der heutigen Presse soll das nach Mexiko bestimmte Expeditionscorps auf 30,000 Mann gebracht werden.

Ein Telegramm aus Turin vom heutigen Tage meldet, daß General Sonnaz zum außerordentl. Gesandten des Königreichs Italien am russischen Hofe ernannt worden sei.

Mailand, 20. Juli. Der „Perseveranza" wird aus Neapel gemeldet: Am 18. begann vor dem Assisenhofe der Prozeß gegen zehn wegen einer Verschwörung angeklagte Personen, unter welchen sich Monsignor Anatiempo, de Christen und Caracciolo befinden.

Preußen.

Berlin, 21. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Director des Kadettenhauses zu Potsdam, Oberst-Lieut. v. Asmuth, dem Regierungs-Rath a. D. Hisgen zu Köln, dem Universitätsrichter a. D., Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schede zu Halle a. S. und dem evangelischen Pfarrer Dumas zu Zinndorf im Kreise Nieder-Barnim, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Hafen-Capitän Astarita zu Reggio den königl. Kronen-Orden vierter Klasse; ferner dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Gerichts-Assessor Otto v. Bülow den Charakter als Legations-Rath zu verleihen; den Kreisgerichts-Director Buschmann in Lübbecke in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Bielefeld; und den Kreisgerichts-Director Kersten zu Darkehmen in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Wohlau zu versetzen; sowie dem Kammergerichts-Kanzlei-Inspector Abesser hierselbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben allergnädigst geruht, der Frau Alberté Fürst geb. Teschner zu Breslau das Prädikat Allerhöchstihrer Hof-Stickerin zu verleihen. (St.-A.)

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] ist heute Früh 5¼ Uhr mit dem königsberger Schnellzuge nebst höchstem Gefolge von seiner Reise nach Stettin, Danzig und Königsberg hierher zurückgekehrt.

Berlin, 21. Juli. [Die Anerkennung Italiens.] Der „St.-A." meldet im „nicht amtlichen Theile": Se. Majestät der König begaben sich heute mit dem 10-Uhr-Zuge von Babelsberg nach Berlin und nahmen um 11 Uhr den Vortrag des Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsraths Costenoble entgegen. Demnächst fuhren Seine Majestät nach dem königl. Schlosse und empfingen im weißen Saale die japanesische Gesandtschaft. Nach Allerhöchstseiner Rückkehr in das Palais empfingen Se. Majestät in besonderer Audienz den Gesandten Grafen von Launay, um aus seinen Händen dessen Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Königs von Italien entgegenzunehmen, hörten die Vorträge der Staatsminister v. d. Heydt und Grafen Bernstorff und geruhten dem Legationsrath v. Bülow eine Audienz zu ertheilen. Mit dem 5-Uhr-Zuge begaben sich Se. Majestät nach Schloß Babelsberg zurück.

△ **Berlin,** 21. Juli. [Italien ist noch nicht anerkannt.] Die siebente Großmacht Europa's, die „Kreuzzeitung" hat noch nicht geruht, das Königreich Italien anzuerkennen. Trotzdem der „Staatsanz." und die „Sternztg." melden: „Se. Maj. empfing den Gesandten des Königs von Italien, verkündet die „Kreuzztg." unter ihren gewöhnlichen Hofnachrichten: „Se. Maj. der König empfing heute Nachmittags 2 Uhr den Gesandten des Königs von Sardinien Grafen de Launay in einer Privataudienz und nahm aus dessen Händen ein Schreiben seines Souveräns entgegen." In der That, daß die „Kreuzztg." so offen ihren Aerger zeigen und sich so gar lächerlich vor aller Welt hinstellen würde, haben wir ihr bei all' unserer Anerkennung ihrer sonstigen Albernheiten doch nicht zugetraut. Jedoch da sie überhaupt etliche Decennien hinter der Weltgeschicht zurück ist — warum soll man ihr nicht auch dieses Privatvergnügen lassen? Wie wir heute über die Donquixotterien des ehemaligen ultralegitimen „Polit. Wochenbl." lachen, so wird auch die „Kreuzztg." immer mehr nur noch zu einem Gegenstand des Gelächters.

Berlin, 21. Juli. [Keine Vertagung des Landtags.] Die „Sternz." meldet officiell an der Spitze ihres Blattes: „Mehrere Blätter haben berichtet, daß nach Gerüchten, welche im Hause der Abgeordneten circuliren, die königliche Staatsregierung damit umgehe, im Einverständniß mit beiden Häusern des Landtags eine Vertagung der Session während des Monats August herbeizuführen.

Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß eine solche Absicht auf Seiten der Staatsregierung nicht besteht. Derselben ist allerdings von mehreren Seiten, besonders aus den Kreisen des Landtags selbst, ein derartiger Wunsch sehr nahe gelegt worden. Aber so berechtigt an sich einzelne dabei maßgebende Gründe sein mögen, so ist doch die Staatsregierung der Ueberzeugung, daß es nicht im Interesse des Landes liegen würde, die gegenwärtig im Gange, resp. in der Vorbereitung begriffenen Arbeiten des Landtages von Neuem zu unterbrechen und die so wünschenswerthe Lösung wichtiger Fragen, welche seit langer Zeit alle Kreise des Vaterlandes beschäftigen, wiederum hinauszuschieben.

Die Staatsregierung hat daher nicht geglaubt, den kundgegebenen Wünschen ihrerseits Folge geben zu dürfen."

— [Der feierliche Empfang der japanesischen Gesandtschaft] im weißen Saale des königlichen Schlosses fand in der Ordnung, wie in dem Programm festgestellt worden war, statt. Se. Majestät der König erschien bald nach 12 Uhr in Generals-Uniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, bestieg den Thron und empfing, vor dem Thronsessel stehend, die Gesandtschaft, welche sich an den Stufen des Thrones in zwei Reihen zu je 4 Mann aufstellte, die Häupter mit ihren eigenthümlichen Hüten bedeckt und in ihren mit vielerlei Abzeichen des Ranges versehenen Amtstrachten. Der erste Botschafter, Fürst von Simodske, an der rechten Spitze des ersten Gliedes, in grünem Gewande, hielt die Ansprache, welche demnächst, wie im Programm Alles vorgeschrieben, übersetzt wurde. Nachdem der Vertrag, sagte er ungefähr, zwischen Preußen und Japan geschlossen, auch die Ausbreitung des gegenseitigen Verkehrs schon bemerkbar sei, habe Se. Majestät der Taikun von Japan die Gesandtschaft beauftragt, ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. dem Könige zu überreichen mit dem Wunsch, daß der Vertrag zum Wohl beider Nationen sein möge. Der Botschafter überreichte das Schreiben in zwei Exemplaren, davon eines äußerlich goldgemustert, das andere weiß, mit aufgeschriebener Adresse in großen schwarzen Schriftzügen versehen. Se. Maj. der König las die Antwort, worin ausgedrückt wurde, daß der abgeschlossene Vertrag dem Verkehr zwischen beiden Nationen förderlich sein möge, und daß gegenwärtige Mission Sr. Maj. den Beweis der freundschaftlichen Gesinnung Sr. Maj. des Taikun von Japan ablege. Der beigeordnete Botschafter, Fürst von Iroàmi, in einem hellgrauen Kleide, sprach dann noch längere Zeit in japanes. Sprache. — Demnächst war die Audienz 12 Uhr 30 Minuten geschlossen, und die Gesandtschaft verließ in der programmgemäßen Weise den Saal und fuhr demnächst in das königliche Palais, woselbst sie die Ehre hatte, von Ihrer Majestät der Königin Audienz zu erhalten. Unter den im weißen Saal Anwesenden erblickte man auch den Ober-Bürgermeister, den Universitätsrektor und mehrere Dekane, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grabow und den Vice-Präsidenten Behrendt, sowie mehrere Glieder der evangelischen Geistlichkeit. Der von Uniformen strahlende Kreis zahlreich anwesender hoher Militär- und Civilbeamten bot übrigens einen höchst imponirenden Anblick.

Berlin, 19. Juli. [Preßprozeß gegen ein Flugblatt des preußischen Volksvereins.] Von dem Bureau des „preußischen Volksvereins" und aus dem Druck und Verlage von G. Hickethier ist vor den Wahlen zu dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause eine Flugschrift unter dem Titel: „Nr. 8. Schafft Euch eine billigere Justiz" zur Vertheilung gekommen, welche in sechs Punkten Herabsetzung der Gebühren, Verminderung und Vereinfachung der Gesetze, Verminderung der bezahlten Richter, Einführung der freien Advokatur, Einführung unbesoldeter Friedensgerichte, Erweiterung des Instituts der sachverständigen Gerichte, ähnlich wie die Handels-Gewerbegerichte ꝛc. verlangt. Im Verlaufe der Ansprache an die Wähler wird gesagt, daß das Anfertigen der Gesetze ein Modeartikel geworden sei und fabrikmäßig betrieben werde; seit der Revolution und der damit verknüpften neuen Freiheit habe Preußen über 4000 neue Gesetze erhalten. Es denke Niemand daran, wer die Gesetze vollstrecken solle, und kaum der pfiffigste Advokat, der gar nichts weiter zu thun habe, könne sich noch in diesen Bergen von Gesetzgebungs-Makulatur zurechtfinden. Gerade deshalb wird Verminderung und Vereinfachung der Gesetze und Selbstverwaltung und Selbstgerichtsbarkeit verlangt. Dann wird erwähnt, daß die Justiz-Verwaltung dem Staate 3,000,000 Thlr. mehr koste, als sie einbringe und hiernächst wird der Landbevölkerung gedacht, welche große und kostspielige Reisen machen müsse, um vor den Richter zu gelangen. Der Landbewohner finde, so sagt das Flugblatt weiter, endlich einen jungen Mann, der ihn und seine Verhältnisse nicht kenne, und dem die Sache klar zu machen er sich vergeblich bemühe; der Landmann finde kein Recht, weil der Richter ihn und er den Richter nicht verstehe. In diesen verschiedenen Sätzen hat die Staats-Anwaltschaft eine Erdichtung von Thatsachen und dadurch öffentliche Erregung von Haß und Verachtung gegen die Staatseinrichtungen und Schmähung der letzteren gefunden. Es sei erdichtet, daß seit 1848 4000 Gesetze publizirt wurden, und daß der Richter den Landbewohner nicht verstehe; es seien die Staats-Einrichtungen geschmäht worden, wenn von fabrikmäßiger Anfertigung der Gesetze gesprochen und gesagt werde, es denke Niemand daran, wer die Gesetze vollstrecken solle. Auch darin ist eine Schmähung gefunden worden, daß die Gesetzgebung ein Berg von Makulatur genannt worden. Die Staatsanwaltschaft erkennt in diesen Sätzen umsoweniger eine Kritik, als es nicht darauf abgesehen ist, Uebelstände aufzudecken und zu deren Abhilfe mitzuwirken; sie führt, unter Heranziehung anderer Sätze der Flugschrift aus, daß sie nur als Mittel zur Erregung von Haß und Mißtrauen der Landbevölkerung gegen die Justizeinrichtungen dienen sollen. Es ist deshalb gegen den geständlichen Verfasser der Flugschrift, früheren Kaufmann, jetzigen Herausgeber der lithographirten Kammer-Correspondenz Zeidler, auf Grund des § 101 des Straf-Gesetzbuches die Anklage erhoben und die Untersuchung eingeleitet worden. Es ist ferner gegen den Buchhändler und Buchdruckereibesitzer G. Hickethier wegen Preßvergehens die Untersuchung eingeleitet worden, weil der Vorschrift des § 7 des Preßgesetzes entgegen, der Name des Verfassers nicht genannt worden und die Bezeichnung „Ausgegeben vom Bureau des preußischen Volksvereins Berlin, Wilhelmsstraße 48" die Bezeichnung einer verantwortlichen Person nicht enthielte, Hickethier aber nicht selbst Verleger ist, sondern nur den Druck ausgeführt haben will. Er hat auch weder den Druck noch den Vertrieb auf eigene Kosten besorgt, vielmehr ist letzterer und der Druck auf Kosten des fraglichen Bureaus, welches aus dem Redakteur Gödsche und dem Sekretär Born besteht, erfolgt. Die beiden Angeklagten waren in dem gestern vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts anstehenden Termin erschienen. Als Vertheidiger für beide fungirte der Justizrath Drews. Zeidler bekannte sich wiederholt als Verfasser der Druckschrift und gab deren Verbreitung zu, hielt sich aber für straflos. Der Angeklagte Hickethier erklärte, abweichend von seiner, der Anklage zu Grunde gelegten Auslassung, er sei in Wahrheit Verleger der Druckschrift gewesen und habe den Druck und Vertrieb auf eigene Kosten besorgt, auch noch 1000 Exemplare auf dem Lager. Darüber beantragte er Vernehmung der Beamten des Bureaus, welcher Antrag vom Gerichtshofe als nicht gehörig begründet, zurückgewiesen wurde. Hiernächst wurde der Justizrath a. D. Wagener, welcher zum Comité des „preußischen Volksvereins" gehört, als Zeuge über seine Kenntniß von der Entstehung des Flugblattes vernommen. Derselbe erklärte, er werde die Fragen, durch deren Beantwortung er sich möglicherweise selbst als strafbar hinstellen könne, nicht beantworten und verweigerte demnach eine Auskunft darüber, wer das Manuskript zum Drucke gesandt habe und wer der Verfasser desselben sei. Der Staatsanwalt verlangte die Fragestellung an den Zeugen, ob Zeidler der Verfasser der Druckschrift sei. Der Zeuge verweigerte die Antwort. Er entgegnete, er wisse wohl darüber etwas, halte sich aber nicht verpflichtet, Auskunft zu geben, weil nach Beantwortung der Fragen andere Fragen gestellt werden könnten, die er in die Lage kommen dürfte, nicht beantworten zu können. Der Staatsanwalt verlangt, daß eventuell durch Zwangsmaßregeln darauf gedrungen werde, daß Zeuge erkläre, ob er wisse, daß Zeidler nicht Verfasser sei. Zeuge bleibt bei seiner Weigerung. Das Gericht beschließt, daß Zeuge zur Aussage gezwungen werden solle. Nun erklärt Herr Wagener, er werde sich nicht mehr weigern, die verlangte Auskunft zu geben. Wenn Verfasser derjenige sei, der auf seine Verantwortung etwas drucken lasse, so wisse er nicht, wer Verfasser der Schrift sei, wenn aber mit dem Verfasser derjenige ausgedrückt werden solle, der ein Manuskript geschrieben habe, so erkläre er, daß das Manuskript von der Hand des Zeidler nicht geschrieben worden sei. Hiernächst leistete Zeuge den Eid mit der bekannten Reservation aus dem Gesetz von 1844. Hierauf beantragte der Staatsanwalt Schmieden das Nichtschuldig für Zeidler, weil er denselben für einen vorgeschobenen Verfasser ansieht und beantragt Zufertigung des Urtels zu weiteren Ermittelungen. Gegen Hickethier beantragt er 120 Thlr. Geldbuße event. 6 Wochen Gefängniß. Der Vertheidiger hielt die Schutzrede. Er plaidirt, ein seltener Fall in den Annalen der Kriminal-Justiz, für die Thäterschaft des Angeklagten Zeidler und behauptet, derselbe sei der Verfasser. Dagegen hält er das Flugblatt objektiv für straflos und rühmt besonders die gute Absicht des Blattes, in welchem eine Schmähung nicht gefunden werden könne. Er beleuchtet dann jeden inkriminirten Satz als straflos und sagt insbesondere, es seien sei 1848 allerdings in der Gesetzsammlung 4000 Nummern eingetragen worden. Fabrikmäßig, meint er, heiße Alles, was im Großen getrieben werde und in unserm Landtage seien das Strafgesetz, die Konkursordnung, das Handelsgesetz en bloc angenommen worden. Wenn von Makulatur gesprochen worden, so sei damit nur die durch die neue Gesetzgebung antiquirte Gesetzgebung gemeint ꝛc. Der Vertheidiger beantragt für beide Angeklagte das Nichtschuldig. Der Saatsanwalt stellt jetzt event. einen Strafantrag gegen Zeidler auf 100 Thlr. wegen Theilnahme an dem Vergehen des § 101 des Strafgesetzbuchs. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagte auf Schuldig und zwar gegen Zeidler auf 100 Thlr. Geldbuße, gegen Hickethier auf 120 Thlr. Geld- event. fünf- und sechs Wochen Gefängnißstrafe und auf Vernichtung der Flugschrift. Bei dem Zugeständniß des Zeidler hatte das Gericht trotz der Aussage des Justizraths Wagener keine Ueberzeugung gewinnen können, daß Zeidler nur simulirter Verfasser sei, und auch das Geständniß des Hickethier in der Voruntersuchung wurde für qualifizirt erachtet. Im Uebrigen war das Gericht der Ausführung der Anklage gefolgt, und hatte sämmtliche angezogenen Stellen für strafbar erachtet.

Sigmaringen, 17. Juli. [Geheimrath v. Winter,] der vormalige interimistische Polizei-Präsident von Berlin, ist vor einigen Tagen mit seiner Familie hier angekommen.

Deutschland.

Frankfurt, 18. Juli. [Das festliche Treiben in der Halle] begann heute Morgen schon um 8 Uhr mit einem sogenannten Schweizer-Frühstücke, zu welchem sich das Wohnungs-Comite mit seinen Angehörigen versammelt hatte.

Als Ehrengäste bei dem Banket waren heute vorzugsweise Frankfurter erschienen. Wir bemerkten darunter die Senatoren Siebert, v. Oven und Spelz, und den genialen Erbauer der Gebäulichkeiten des Festplatzes, Architect Pichler, ferner Consul Heymann aus Bremen, den Schriftsteller Berthold Auerbach aus Berlin, Gögg aus Mannheim, Callenberg aus Stuttgart und Tils aus Köln. Auch Herr General-Consul M. v. Bethmann befand sich an der Tafel des Comite's.

Dr. Görz aus Riga eröffnete die Reihe der heutigen Tischreden: „Als die deutschen Sänger vor einem Jahre in Nürnberg versammelt waren, da traf dort ein Telegramm aus Riga ein, womit die Deutschen am russischen Ostseestrande ihren Gruß entboten. Dießmal bin ich selbst gekommen, der ich durch und durch Deutscher bin, diesen Gruß zu bringen." (Bravo.) Redner rühmt den Empfang, der den Festbesuchern in Frankfurt geworden, die Einigkeit und den Geist, der unter Schützen und Turnern, unter allen Schichten des Volks besteht. „Es ist dies der Geist des Selbstbewußtseins und Selbstvertrauens, der Thatenlust und der Thatkraft, der da dürstet nach Freiheit und Recht (Bravo), der aber keine Freiheit ohne Recht und kein Recht ohne Freiheit kennt. (Lebhafter Beifall.) Es ist der Geist, der vor bald 50 Jahren das Unmögliche möglich machte, und so ist auch er allein im Stande, Deutschland die gebührende Stelle im Rathe der Völker zu sichern. Er wird auch dem verlassenen Bruderstamme in Schleswig-Holstein zu Hilfe eilen und, wenn es Noth thut, unsere Hand zum Schwert greifen lassen. Dieser Geist lebt noch heute und von ihm befruchtet, wird die Wunderblume der deutschen Freiheit hervorbrechen. (Stürmisches Bravo.) Der deutsche Geist, der auf diesem deutschen Feste alle deutschen Männer beseelt, er lebe hoch!"

Consul Heymann aus Bremen: „Seit der letzten Kaiserkrönung sei in Frankfurt, sei in Deutschland, sei in Europa kein gleiches Fest gesehen worden. Darauf könnten und wollten wir stolz sein und Schritt vor Schritt weiter gehen. Innige Verbindung mit den Turnern sei nöthig, und wie diese hier in Frankfurt Niemand auf den Festplatz ließen, der nicht dazu berechtigt sei, so, hoffe er, würden sie auch Niemand über unsere Grenzen hereinlassen. Sein Hoch gilt der Zusammengehörigkeit und dem Zusammenhalten der Turner und Schützen."

Dr. Carl Grün aus Trier: „Deutsche Männer, deutsche Turner und Gäste! Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort. Ich schließe mich allen Reden, Wünschen und Toasten an, die bis jetzt vor dieser Versammlung ausgebracht worden sind. Ich wünsche dasselbe, ich hoffe dasselbe, ich lasse dieselbe Tendenz hoch leben. Aber, es scheint mir eine Kategorie gänzlich vergessen worden zu sein; und erlauben Sie mir, auf sie einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit zu lenken mit den Worten des Dichters: Auch die Todten sollen leben! Namentlich die Todten, die für denselben Zweck den Tod gefunden haben, der uns heute vereinigt, diejenigen Todten, die den Tod für das Vaterland gesucht und gefunden haben, für die Einheit und Macht dieses großen deutschen Volkes, diejenigen Todten, ohne deren Opferfreudigkeit wir heute gar nicht versammelt wären unter dem schützenden Baldachin der freien Rede. (Stürmisches Bravo.) Ihr Turner und Schützen! Ihr Sänger! Es gab vor 40 Jahren schon eine Jugend, die da turnen, schießen und singen wollte, wie Ihr, zur Ehre des Vaterlandes, zur Machterhebung dieses deutschen Volkes. Man hat sie in den Kerker geworfen, sie ist in den Kerkern gestorben und Diejenigen, die aus dem Kerker herauskamen, sind als lebendige Leichen umhergegangen. Man nannte die damaligen Schützen, Turner und Sänger Tugendbündler oder Burschenschaftler. Von dem Bunde aber wollten die Feinde nichts wissen und von der Tugend erst recht nichts. Denn die Tugend ist der gefährlichste Feind aller Tyrannei. Diese Brüder sind uns vorangegangen. Und wenn unsere Feinde ein Gedächtniß haben, so fordere ich Euch Turner, Schützen und Gäste ebenfalls auf, ein gutes Gedächtniß zu haben. Demagogen hat man sie genannt, ein Ehrentitel, wer ihn recht versteht, denn Demagog heißt nichts anders als Volksführer. Man meinte damit aber Volksverführer; diese saßen indessen ganz anderswo, als im Kerker; sie saßen in Sammet und Seide, bei Austern und Champagner. Darum lieben Freunde und Brüder, der erste Tusch: Unsere Todten sollen leben, der Burschenschaft seit 1819! (Lebhafte Acclamation.) Es kam aber abermals eine große bewegte Zeit über Deutschland, die man mit der Jahrzahl 1830 zu bezeichnen pflegt; und wieder füllten sich die Kerker und wieder starben Männer im Kerker für das Vaterland und wieder mußten die treuen Brüder, namentlich aus dem lieben Süden und Südwesten unseres Vaterlandes das fremde Salz des Exils essen. Draußen sind gar viele von ihnen gestorben und verdorben und nur Wenige haben sich frisch erhalten. Auch diese Brüder sollen leben, auch diese Todten sollen leben! (Bravo.) Oh 1848! Ernstes, feierliches, hochheiliges, freudiges Jahr! Du hast uns neue Opfer gebracht! Ja, Freunde und Brüder! Damals ist das Fundament gelegt zu Allem, was jemals in Deutschland frei und groß genannt werden kann. In dieses Fundament sind Leichen als Bausteine hineingemauert worden und diese Steine sind mit Kitt verbunden worden, welcher Kitt Blut heißt. (Bravo.) Meine Herren, vergessen wir nicht, was wir den theuern Vorgängern im Amte der Volksbefreiung schuldig sind. Mir scheint, als ob in dieser herrlichen Versammlung mehr als ein Auge beflort, als ob ich mehr als einen Kummer aufkommen sehe aus tiefem Herzen; denn wie viele sind unter Euch, die einen Verwandten, Genossen, Bruder und Angehörigen unter jenen Opfern zählen. Ja, Freunde, es ist ein schwerer Augenblick, jetzt sich bis zu der Höhe des dichterischen Ausspruchs zu erheben, jetzt, wo unser aller Herzen zittern vor Wehmuth und Schmerz. Aber zum Zeichen, daß wir Männer sind, die sich selbst beherrschen, zum Zeichen, daß wir des Liedes an die Freude würdig sind, zum Zeichen, daß wir endlich die Hinterlassenschaft unserer großen Todten ernst und entschlossen auf uns nehmen wollen, fordere ich Sie auf, von Ihren Sitzen sich zu erheben, Ihr Haupt zu entblößen, und mit mir in jene dunklen, stillen, feuchten, kühlen Gräber den Donner hinein erschallen zu lassen: „Auch die Todten sollen leben!" (Entblößten Hauptes stimmt die Versammlung energisch ein.)

Berthold Auerbach aus Berlin: „Deutsche Brüder! Nur kurze Worte werde ich zu Euch sprechen, denn es ist bereits zu viel gedruckt und geschrieben. Aufgefordert von den Ordnern des Festes, welche Aufforderung einem zaghaften innern Drang von mir entsprach, zaghaft, weil ich nicht gern immer bei derartigen Gelegenheiten als Der erscheinen möchte, der sich zum Worte drängt, fühle ich mich dennoch dazu verpflichtet, denn ich hatte die Freude und das Glück, ein Mitgevatter zu sein bei der Geburt des Schützenbundes

jetzt vor einem Jahre; der Hauptgevatter aber, sein Name heißt: Ernst! Und so ist es denn auch ein ernstes Werk, das damals ins Leben gerufen wurde. Es ist eine wunderbare Sache, sich hinein zu versenken in die unergründliche Tiefe seines Volkes. Zu alten Zeiten zog der Doge hinaus und warf einen Ring in den Meeresgrund und wollte damit aussprechen: Ich bin Dir vermählt, Du ewig unsterbliches, in sich selbst bewegendes Meer! Und so zog ein deutscher Fürst auf die hohe See des deutschen Volksthums, warf seinen Ring in die Tiefe und sprach: Ich bin Dir vermählt, Du unergründlich tiefes Meer des deutschen Volksgemüths! Wir sind Eins und mit mir noch viele hohe Herzen! Das ist die Freude, mit gewesen zu sein bei der Schöpfung des großen Schützenbundes und dies legt mir das Recht und die Pflicht auf, weiter zu sprechen. Noch ein anderes Recht habe ich, so klein auch meine Stellung unter den deutschen Dichtern sein mag. Es ist eine erhabene Sache, Du Volk, wenn Du etwas schaffen willst. Von uns, von unseren Genossen, mußt Du das Wort entlehnen. Draußen steht die Schrift, die der höchste Genosse, der edelste und reinste gesprochen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" Ein deutscher Dichter hat Dir das erlösende Wort auf die Lippen gelegt. Du deutsches Volk, Du aber mußt es in das Herz hinein nehmen, nicht aber als bloßen Wunsch „Wir wollen sein", nein, ein zukünftiger Dichter, gegrüßt sei er, ein zukünftiger Dichter wird die Gedanken in die Worte fassen können und müssen, wenn Du, deutsches Volk, ihm mit der That voraus gegangen bist: „Wir sind ein einig Volk von Brüdern!" Tief berührt es mich, indem ich diese hochgehende See deutscher Volksempfindung vor mir sehe. Der letzten Einer, der zu Ihnen gekommen, frage ich mich: Du Bruder, der Du vom Norden kamst, und Du, der vom Süden kam, Du von Ost und West, bist Du, wenn Du nach Hause gehst, etwas mehr geworden als Du warst? Gehst Du mit allgemein verschwommenen Empfindungen, wie: Ach, ich meine es so gut mit meinem Vaterland, ach, ich liebe es so herzlich, ach, alle Menschen sind ja Brüder, oder wie dieses Alles heißen mag, und was an sich schön, gut und liebreich ist, was uns aber zu nichts noch gebracht hat, zu keiner Disciplin, zu keiner Zucht der Geister. Die Zucht der Geister aber besteht darin, daß man sich einordne, daß nicht Einer komme und sage: Das, was erstrebt worden, ist noch nicht genug und darum thue ich einstweilen noch gar nicht mit. Die Zucht der Geister besteht darin, daß man zuerst die Geisteszucht lernt. Das ist das Volksheer, das sich geistig in Reih und Glied stellt, das einem großen Geistescommando folgt. So, wenn das wird, wenn Du das bekommst, der Du mit Deiner Gemüthlichkeit, mit Deinen innigen Empfindungen von allen Weltgegenden hierher gekommen bist, wenn Du mit etwas Festem von hier weggehst und Dir sagst: „Wir sind ein Staat von Brüdern", nicht mehr bloß ein Volk von Brüdern, wenn Du Dir dies klar gemacht hast, dann ist dies Fest ein großer Segen, dann hast Du innerlich Dich stark und wehrhaft gemacht. Darum gilt mein Toast dem umzusetzenden Wort des Dichters, daß es bald heißen möge statt: „Wir wollen sein: Wir sind ein einig Volk von Brüdern!" (Von häufigem Bravo unterbrochen schließt der Redner unter stürmischer Acclamation.)

Italien.

[Note des Generals Durando an den Grafen de Launay.] (9. Juli 1862). (Im telegraphischen Auszuge der ausführlichen Analyse bereits mitgetheilt.)

Mein Herr!

Herr Graf Brassier de St. Simon hat mir Mittheilung gegeben von einer vom 4. d. datirten Depesche, durch welche uns Graf Bernstorff von den neuen Dispositionen der Regierung Sr. Maj. des Königs von Preußen bezüglich der Anerkennung des Königreichs Italiens in Kenntniß setzt.

Diese Mittheilung, welche uns die wohlwollende Haltung der preußischen Regierung, so wie Ihre Correspondenz voraussehen ließ, gewährt uns eine lebhafte Genugthuung, denn sie zeigt, daß die Intentionen der Regierung des Königs richtig von dem Cabinet von Berlin gewürdigt werden.

Indem wir den inneren Schwierigkeiten und den Gründen zeitweiliger Convenienz Rechnung trugen, welche jenen Akt verzögern konnten, waren wir dennoch stets der Ansicht, daß Preußen einmal die Garantien der Ruhe und Ordnung, welche die Reconstituirung Italiens Europa giebt, nach ihrem Werthe schätzen werde.

Diese Macht drückt übrigens den Wunsch aus, von uns Erklärungen zu erhalten, welche sie über gewisse Punkte unserer äußeren und inneren Politik beruhigen sollen, worauf wir um so lieber eingehen, als wir nur die zu wiederholen haben, welche wir vormals schon in den bestimmtesten Ausdrücken gegeben haben.

Die venetianische Frage scheint das berliner Cabinet vorzüglich im Auge zu haben; nach seiner Anschauung berührt sie die Sicherheit des deutschen Bundes. Nach dem Beispiele des Grafen Bernstorff werde ich hier nicht discutiren, bis zu welchem Punkte der österreichische Besitz von Venedig für die Sicherheit Deutschlands von Wichtigkeit ist; ich beziehe mich in dieser Hinsicht auf den Inhalt der Circularnote, welche dieses Ministerium an Sie gerichtet unter dem Datum vom 20. März. In dieser Note wiesen wir die Mächte auf die Gefahren hin, welchen Europa in Folge der exceptionellen Situation dieser unter fremder Herrschaft zurückgehaltenen Provinz ausgesetzt ist; wir fügten hinzu, daß es die Sache derjenigen Macht sei, welche diesen Stand der Dinge geschaffen, für eine friedliche Lösung dieser großen Frage zu sorgen. Noch mehr: in Voraussicht des Falles, daß unvorsichtige Unternehmungen sich bilden sollten, außerhalb der regelmäßigen Action der constituirten Gewalten, erklärte die Regierung in derselben Note, daß sie sich stark genug fühle, zu verhindern, daß der venetianischen Frage durch Versuche präjudicirt würde, welche den gegenwärtigen Stand der Beziehungen stören könnte, und man sie an dieser Aufgabe nicht scheitern sehen werde.

Diese Verbindlichkeiten, welche die königl. Regierung sich selbst und allen Mächten gegenüber übernommen und die sie hier förmlich zu wiederholen keinen Anstand nimmt, sind stets gehalten worden. Und was Deutschland speciell betrifft, so hat es den Beweis davon gesehen in der schnellen und vollständigen Unterdrückung des an einigen Punkten unserer Grenzen vorbereiteten Angriffs gegen Tyrol. Die von der Regierung den extremen Parteien gegenüber bewiesene Festigkeit, die erleuchtete Unterstützung, welche das Land ihr gewährt zur Vollendung ihrer Mission, müssen für alle auf Erhaltung der Ruhe und des Friedens bedachten Regierungen unabweisbare Gründe sein, sich vollständig über die Absichten Italiens zu beruhigen, die übrigens schon mehrfach von der königl. Regierung bekundet worden.

Graf Bernstorff berührt — ohne Zweifel aus Rücksicht auf die religiösen Bedenklichkeiten eines Theils der Bevölkerung des Königreichs Preußen — eine andere Frage, die römische. Ueber diesen Gegenstand sind wir nicht weniger unumwunden, als in Bezug auf Venedig. Die Staatsmänner, welche sich seit 1859 in Italien in der Regierung gefolgt sind, haben alle anerkannt, und laut vor dem Parlament und vor Europa erklärt, daß diese Frage nur durch moralische Mittel und auf diplomatischem Wege gelöst werden dürfe. Wir müssen heute hinzufügen, daß wir mit Zuversicht die Resultate dieser Politik erwarten, welche unwiderruflich durch die Parlamentsverhandlungen festgestellt ist. Diese Resultate werden so, wie wir sie auffassen, gleichzeitig den gerechten Forderungen des katholischen Gewissens wie den Rechten Italiens genügen.

Ich zweifle nicht, daß durch diese Erklärung, welche Sie, Herr Minister, dem Cabinet von Berlin mittheilen wollen, durch Uebergebung einer Copie dieser Depesche die letzte Ungewißheit, welche es noch zurückhalten konnte, verschwinden, und daß die alten Freundschaftsbeziehungen zwischen dem erlauchten königl. Hause von Preußen und dem unseres erhabenen Herrschers bald vollkommen wiederhergestellt werden.

Genehmigen Sie ꝛc.

Durando.

Amerika.

Die totale Unrichtigkeit der von Lloyds Agent gebrachten, für die Unionsarmee so ungünstigen Nachrichten, welche wir schon gestern vermutheten, wird heut direct gemeldet. Der Inhalt der neuesten Post, von der uns bereits einige telegraphische Auszüge zugekommen, lautet folgendermaßen:

New-York, 10. Juli Abends. Die „New-York World" denkt, daß die Freiwilligen der neuen Aufforderung des Präsidenten in sehr schwacher Weise entsprechen und daß daher eine sofortige Rekrutirung das einzige Mittel sei, die Einnahme von Richmond zu bewerkstelligen und ausländischer Einmischung vorzubeugen. Die Gouverneure u. a. Beamten der Unionsstaaten bemühen sich sehr, die Freiwilligen-Werbung zu fördern, und der Glaube herrscht, daß man zur Rekrutirung seine Zuflucht nehmen wird. Vycksburg wird noch immer bombardirt. An dem Kanal, der den Lauf des Mississippi ändern soll, wird eifrig gearbeitet. Seit dem 4ten ist General M'Clellan 7 Meilen am James-Fluß hinauf vorgerückt. Eine Recognoscirungstruppe fand die conföd. Vorposten eine Meile vor den föd. Feldwachen. Man glaubt, daß wieder eine Schlacht nahe bevorsteht. Bei Hampton, 2 Meilen von Festung Monroe, werfen die Föderalisten Brustwehren auf. Die Räumung von Yorktown bestätigt sich nicht. Nach Privatberichten ist der föder. General Buell mit 50,000 Mann von Hallecks Armee in Wheeling in Virginien angekommen. Die Armee des föderalistischen Generals Curtis hat Arcansas verlassen und ist über den Blackfluß nach Mississippi gerückt. Der Congreß hat vermittelst Resolution die ganze Correspondenz mit General M'Clellan von der Regierung verlangt.

Von Stonewall Jackson, dem kühnen General der Conföderirten, dem diese sämmtlichen in letzter Zeit errungenen Vortheile zu verdanken scheinen, entwirft die „New-York-Tribüne" folgendes Bild: Er gilt allgemein als eine Schlafmütze — a slou man — mit dessen geistigen Fähigkeiten es nicht weit her sein soll. Viele nennen ihn einen langweiligen Pedanten, und daß er etwas Kriechendes in seiner Erscheinung habe, erzählt Jeder, der ihn gesehen hat. Und doch ist sich keiner klar, was er damit sagen will, nur darüber sind alle einig, daß er eigensinnig wie ein Maulesel und couragirt wie eine Dogge ist, was freilich nicht bezeichnend für einen Mann genannt werden kann, der als Soldat eben so rasch wie ausdauernd fortwährend überraschende Streiche ausführt, tapfer bis zur Tollkühnheit und erfinderisch bis zum Romantischen ist. Er sieht mindestens um 7 Jahre älter aus, als er ist, mißt 5 Fuß 10 Zoll, ist untersetzt, breitschultrig, plump in seiner äußeren Erscheinung, ungeschickten Ganges, gebückter Haltung, übermäßig langen Schrittes, kurz wie ein Mensch, der zerstreut ist. Eine Dame, die ihn lange und genau gekannt hat, versichert, sie habe ihn nie reiten gesehen, ohne lachen zu müssen, denn wie er so da saß mit kurzen Steigbügeln, die Knie an den Leib hinaufgezogen, die Absätze himmelwärts und das Kinn auf die Brust gesenkt, sei er alles eher denn eine soldatische Erscheinung gewesen. Im Umgang ist er stille, aber heiter, nicht eben gesprächig, aber schnell erfassend und schlau, dabei ein strenger Presbyterianer und gewissenhafter Kirchengänger. In Winchester hatte er sich bei den Revivals (den bekannten Versammlungen zur religiösen Auferweckung) betheiligt und dabei oft die erste Rolle gespielt. Dadurch hatte er sich einen so mächtigen Anhang verschafft, daß die Regierung sich nicht traute, ihn vom Commando zu entfernen, als sie einmal schon nahe daran war, es einem anderen zu übertragen. In dieser Zeit war es, daß Jackson ihr seine berühmte Depesche zusandte: „Schickt mir mehr Truppen und keine Befehle, oder mehr Befehle und keine Truppen!" — Das ist der Napoleon der Rebellen, dem seine Landsleute nachrühmen, daß er binnen 4 Wochen 350 Meilen weit marschirt sei und vier Schlachten dabei gewonnen habe (gegen Milroy, Banks, Fremont und Thields), daß er Mc. Dowell heute noch in Schach halte und zum Amüsement des Menschengeschlechts die Aufmerksamkeit von sehr ausgezeichneten Generalen monopolisirte.

= **Breslau,** 22. Juli. Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig ist gestern Abend bald nach 8 Uhr von seinem Lustschloß Sybillenort wieder hier eingetroffen und hat sofort mit dem berliner Schnellzuge die Weiterreise nach Braunschweig angetreten.]

Breslau, 22. Juli. [Diebstähle] Gestohlen wurden: Breitestraße Nr. 46 ein wollenes, grau, schwarz und weiß gestreiftes und ein braunes, wollenes Frauenkleid mit schmalen schwarzen Streifen; Weidenstraße Nr. 15 ein Paar schwarze Bukskinhosen; von dem auf dem Lagerplatze am Ausgange der neuen Oderstraße befindlichen Brunnen ein eiserner Ring, durch gewaltsames Abbrechen desselben von dem steinernen Brunnendeckel; aus dem Tanzsaale zu Brigittenthal ein schwarz und weiß karrirtes, wollenes Umschlagetuch; einer Dame im Gedränge auf dem Exercierplatze eine silberne Tabatiere mit blauer Emaille.

Abhanden gekommen ist eine schwarz und weiß gefleckte, dänische Dogge mit Maulkorb, Steuermarke Nr. 1114 und Halsband versehen; auf letzterem ist der Name und die Wohnung des Eigentbümers des Hundes eingravirt.

Verloren wurden: eine goldene Damen-Cylinderuhr, blau emaillirt und auf beiden Seiten altdeutsche Figuren; ein Portemonnaie von rothem Leder, inwendig mit der Firma: „Rosenberg und Breul in Wien" versehen, in welchem sich ein Friedrichsdor, ein preußischer Bankschein von 25 Thaler, ein österreichischer Zehnkreuzerschein und eine auf Isidor Richter lautende Paßkarte befanden.

Gefunden wurden: ein silbernes Armband mit einem Medaillon und sieben Stück Schlüssel,

Eingefunden hat sich vor einigen Tagen alte Taschenstraße Nr. 13 ein brauner Wachtelhund.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 12 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

Angekommen: kaiserlich russischer General Sebastianoff mit Familie aus Warschau. Seine Excellenz kaiserlich russischer General-Lieutenant von Davidoff aus Petersburg. Türkischer Stabsmajor von Borowicz aus Konstantinopel. (Pol.-Bl.)

Breslauer Sternwarte.

21. Juli 10 U. Abds.	27 9,13	+9,8	NW. 2.	Heiter.
22. Juli 6 U. Morg.	27 10,33	+10,0	W. 2.	Sonnenblicke.

Wasserstand.

Breslau, 22. Juli. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 1 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 68, 40, fiel bis 68, 35 und schloß matt und unbelebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93 eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 40. 4 1/2proz. Rente 97, 50. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier 43 5/8. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 487. Credit-mobilier-Aktien 825. Lomb. Eisenbahn-Aktien 612. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 21. Juli, Nachm 3 Uhr. Consols 92 7/8. 1prz. Spanier 44 1/8. Mexikaner 28. Sardinier 84 1/4. 5prz. Russen 96 1/2. 4 1/2prz. Russen 89 3/4.

Triest, 21. Juli, Vorm. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandspost aus Alexandrien eingetroffen.

Wien, 21. Juli, Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Geschäftslos, fest. 5proz. Metall. 71, —. 4 1/2proz. Metall. 62, 50. Bank-Aktien 800. Nordbahn 196, —. 1854er Loose 90, 50. National-Anleihe 82, 20. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 247, 50 Creditaktien 214, 30. London 126, 20. Hamburg 94, 10 Paris 50, —. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 157, 75. Lomb. Eisenbahn 281, 50. Neue Loose 130, 50. 1860er Loose 91, 20.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterr. Effekten fest, Bexbacher begehrter. Vollbezahlte neue Russen 90 5/8. — Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 137. Wiener Wechsel 93 1/8. Darmst. Bankaktien 218 1/2. Darmst. Zettelbank 250. 5prz. Met. 55 1/4. 4 1/2prz. Met. 49 1/8. 1854er Loose 71. Oesterr. National-Anleihe 63 3/4. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 228 1/2. Oesterr. Bank-Antheile 745. Oest. Credit-Aktien 198. Neueste österr. Anleihe 72 7/8. Oesterr. Elisabet-Bahn 121. Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 125 3/8.

Hamburg, 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fester. — Schluß-Course: National-Anleihe 64. Oesterreich. Credit-Aktien 84. Vereinsbank 101 7/8. Nordd. Bank 97 1/8. Rheinische 93 1/4. Nordbahn 63 1/2. Disconto —. Wien —, —. Petersburg —.

Hamburg, 21. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, ab auswärts höher gehalten. Roggen loco fest, lebhaft, ab Königsberg pr. Juli-August 86—87 gefordert, ohne Geschäft. Oel pr. Oktbr. 29 3/8, pr. Mai 28 1/2. Kaffee gute Stimmung bei Consum-Geschäft. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 21. Juli. [Baumwolle.] 2,500 Ballen Umsatz. — Preise matt und unregelmäßig. Surate gedrückt.

London, 21. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen zu äußersten Montagspreisen verkauft, fremder unverändert. Gerste vom schwarzen Meere, billiger. Hafer einen halben Schilling höher, gute Qualitäten gefragt. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 21. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen loco stille, Terminroggen 2 Fl. höher. Raps Herbst 81. Rüböl Herbst 47.

Berlin, 21. Juli. Die ohnehin außerordentlich beschränkte Geschäftslust erlitt heute noch durch ungünstige Witterung Einbuße. Der größte Theil der Effekten war in vollständiger Stagnation. Größere Umsätze fanden nur in einigen Eisenbahnwerthen statt. Neben dem geringen Geschäftsumfange behauptete die Börse aber eine durchaus feste Haltung, die vornämlich in einer großen Zurückhaltung auf Seiten der Verkäufer und in ansehnlichen Courssteigerungen einzelner heute durch den Begehr der Käufer besonders ausgezeichneten Devisen hervortrat. Dies war vor Allem in potsdamer Eisenbahn-Aktien der Fall, während ein großer Theil anderer Effekten, hauptsächlich allerdings unter den Eisenbahnen, wenngleich keiner so rapiden Bewegung doch gleichfalls der steigenden Richtung in ihren Coursen folgten. Der Geldmarkt erhält sich in hohem Grade flüssig und fehlt es bei 3 pCt. an ersten Diskonten. (B.- u. H.-Z.)

Berlin, 21. Juli. Weizen loco 65—80 Thlr. nach Qualität. — Roggen loco galiz. 54 1/2 Thlr. ab Bahn, 79—80pfd. 56 1/4—1/2 Thlr. ab Kahn bez., 82—83pfd. feiner 57 1/8—1/4 Thlr. bez., schwimm. im Kanal 2 Ladungen 79—81pfd. 55 3/4—56 Thlr. bez., vor dem Kanal 1 dito 79—80pfd. 55 Thlr., Juli 55 3/4—56 Thlr. bez., Juli-Aug. 52 5/8—53 1/4 Thlr. bez. und Br., 53 Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 52—52 1/4 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 51—51 3/4 Thlr. bez. und Br., 1/2 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 50 Thlr., Nov.-Dezbr. 49 1/4—1/2 Thlr. bez., Frühjahr 1863 48 3/4—49 7/8—49 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 36—40 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 25—27 1/2 Thlr., feiner schles. 27 3/4—28 Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Juli und Juli-Aug. 25 3/4 Thlr. nominell, Aug.-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 25 3/4 Thlr. nominell, Oktbr.-Novbr. 25 5/8 Thlr., Novbr.-Dezbr. 25 5/8 Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 51—58 Thlr. — Winterraps und Winterrübsen im Verbande 103 Thlr. pr. 25 Schfl. bez. — Rüböl loco 14 1/3—3/8 Thlr. bez., Juli 14 1/3—3/8 Thlr. bez., Juli-Aug. und Aug.-Septbr. 14 5/12 Thlr. Br., 3/8 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14 7/24—3/8 Thlr. bez. und Br., 1/3 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 14 7/24—3/8 Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. 14 5/12 Thlr. Br., 3/8 Thlr. Gld. — Leinöl loco 14 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 3/4—11/12 Thlr. bez., mit leihweisem Gebinde 20 Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 19 5/8—11/24 Thlr. bez. und Br., 3/8 Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 19 3/8—1/2 Thlr. bez., Br. und Gld., Septbr.-Oktbr. 19 1/2—7/12 Thlr. bez. und Br., 1/2 Thlr. Gld, Oktbr.-Novbr. 18 7/12—5/6 Thlr. bez. und Br., 3/4 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 18 5/12—1/4 Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 1863 18 5/12—3/4 Thlr. bez.

Weizen still. Roggen disponible fand zu festen und sogar theilweise besseren Preisen gutes Unterkommen. Termine verkehrten unter Zurückhaltung der Abgeber zu langsam anziehenden Preisen und schließen auch fest. Gekündigt 5000 Ctnr. Hafer loco höher, Termine fest. Gekündigt 600 Ctr. Rüböl wurde bei guter Kauflust zu merklich besseren Preisen umgesetzt und war der Umsatz ziemlich ausgedehnt. Spiritus eröffnete zu den vorgestrigen Schlußcoursen, begegnete im Verlaufe des Geschäfts noch mehr Frage, wodurch alle Stchten im Werthe langsam anzogen. Schluß ruhiger.

Berliner Börse vom 21. Juli 1862.

Fonds- und Geldcourse.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anleihe	4 1/2	102 3/8 bz.
Staats-Anl. v. 1850, 52	4 1/2	100 bz.
dito 54, 55, 56, 57	4 1/2	102 1/2 bz.
dito 1853	4	100 B.
dito 1859	5	108 1/2 bz.
Staats-Schuld-Sch.	3 1/2	90 1/2 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3 1/2	124 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4 1/2	102 3/4 bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3 1/2	93 1/2 bz.
dito dito	4	101 7/8 bz.
Pommersche	3 1/2	92 B.
dito neue	4	101 1/4 bz.
Posensche	4	104 3/4 G.
dito	3 1/2	98 7/8 G.
dito neue	4	99 1/4 bz.
Schlesische	3 1/2	95 bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100 bz.
Pommersche	4	99 3/4 bz.
Posensche	4	99 1/2 G.
Preussische	4	99 3/4 bz.
Westf. u. Rhein.	4	99 3/4 B.
Sächsische	4	100 1/2 bz.
Schlesische	4	101 bz.
Louisdor	—	109 3/4 B.
Goldkronen	—	9. 6 1/4 G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	56 1/4 G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	72 3/4 bz.
dito neue 100-fl.-L.	—	69 1/2 G.
dito Nat.-Anleihe	5	65 3/4 bz.
dito Bankn.n.Whr.	—	80 bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	94 3/8 B.
dito 5. Anleihe	5	86 1/4 bz.
dito poln. Sch.-Obl.	4	83 G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	87 1/2 etw. bz.u.G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93 B.
dito à 300 Fl.	5	94 3/4 G.
dito à 200 Fl.	—	23 1/2 G.
Poln. Banknoten	—	87 1/2 bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 B.
Baden 35 Fl.	—	31 3/4 B.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3 1/2	3 1/2	85 1/4 G.
Aach.-Mastricht.	3 1/2	4	34 bz.
Amst.-Rotterdam	5 1/18	4	91 bz.
Berg.-Märkische	6 1/2	4	110 bz.
Berlin-Anhalter	8 1/4	4	141 G.
Berlin-Hamburg.	6	4	118 3/4 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	214 à 216 bz.u.G.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	130 bz.
Breslau-Freibrg.	6 1/2	4	129 3/4 bz.
Cöln-Mindener	12 1/4	3 1/2	178 bz.
Franz.St.-Eisenb.	6	5	131 1/2 B.
Ludw.-Bexbach.	8	4	136 bz.
Magd.-Halberst.	22 1/2	4	320 G.
Magd.-Wittenbrg.	1 1/6	4	44 1/4 bz.
Mainz-Ludw. A.	7	4	125 1/2 bz.
Mecklenburger	2 7/8	4	58 7/8 bz.
Münster-Hammer	4	4	98 B.
Neisse-Brieger	3 1/2	4	73 3/4 bz.
Niederschles.	4	4	99 bz.
N.-Schl.-Zweigb.	1 1/2	4	74 bz.
Nordb. (Fr.-W.)	3	4	64 5/8 à 65 bz.
dito Prior.	—	4 1/2	— — —
Oberschles. A.	7 1/18	3 1/2	156 bz.
Oberschles. B.	7 1/18	3 1/2	136 B.
dito C.	7 1/18	3 1/2	156 bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3 1/2	88 1/2 bz.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	97 bz.
dito Prior E.	—	3 1/2	85 1/4 bz.
dito Prior F.	—	4 1/2	102 B.
Oppeln-Tarnow.	1/4	4	49 bz.
Prinz-W. (St.-V.)	1/2	4	60 G.
Rheinische	5	4	94 1/2 etw. bz.u.B.
dito (St.) Pr.	—	4	102 B.
dito Prior	—	4	93 3/4 bz.
dito III. Em.	—	4 1/2	99 bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	30 3/4 bz.
Ruhrort-Crefeld.	3 1/11	3 1/2	91 3/4 B.
Starg.-Posener	4	3 1/2	102 bz.
Thüringer	6 3/8	4	120 bz.
Wilhelms-Bahn	—	4	56 3/4 bz.
dito Prior	—	4	92 1/4 bz.
dito III. Em.	—	4 1/2	— — —
dito Prior St.	—	4 1/2	93 1/2 B.
dito dito	—	5	96 1/4 G.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5 1/18	4	115 3/4 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	92 1/2 G.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw.Bank	4	4	81 B.
Bremer „	5 3/5	4	104 B.
Coburg. Credit-A.	3	4	73 1/2 G.
Darmst. Zettel-B.	8 3/5	4	99 3/4 G.
Darmst.Credb.-A.	5	4	88 bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	5 1/4 bz.u.B.
Disc.-Cm.-Anthl.	6	4	97 3/4 à 98 1/4 bz.
Genf. Creditb.-A.	2	4	47 B. 46 3/4 G.
Geraer Bank	5 3/4	4	91 1/2 G.
Hamb. Nrd. Bank	5	4	96 3/4 etw. bz.
„ Ver. „	5 1/18	4	101 1/2 G.
Hannov. „	4 1/2	4	100 Klgkt. bz.u.B.
Leipziger „	3	4	78 1/4 bz.
Luxembrg. „	10	4	99 1/2 G.
Magd. Priv. „	4 1/18	4	89 1/2 G.
Mein.-Creditb.-A.	6	4	90 1/2 etw. bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	32 3/4 bz.
Oester. Crdtb.-A.	7 3/4	5	85 1/4 bz.
Pos. Prov.-Bank	5 1/18	4	97 1/2 G.
Preuss. B.-Anthl	4 1/18	4 1/2	124 1/2 G.
Schl. Bank-Ver.	6	4	97 1/2 bz.u.G.
Thüringer Bank	2 3/5	4	60 B.
Weimar. Bank	4	4	81 1/2 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	143 7/8 bz.
dito	2 M.	142 7/8 bz.
Hamburg	8 T.	152 bz.
dito	2 M.	151 1/4 bz.
London	3 M.	6. 22 1/2 bz.
Paris	2 M.	80 1/6 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	79 5/8 bz.
dito	2 M.	79 bz.
Augsburg	2 M.	56. 26 bz.
Leipzig	8 T.	99 5/8 G.
dito	2 M.	99 1/3 G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 28 bz.
Petersburg	3 W.	96 3/4 bz. 3 M. 96 bz.
Warschau	8 T.	87 1/4 bz.
Bremen	8 T.	109 5/8 bz.

Stettin, 21. Juli. Weizen fest und höher bezahlt, schließt ruhig, loco pr. 85pfd. gelber galiz. 76—78 1/2 Thlr. bez., 83pfd. gelber schles. 80—80 1/2 Thlr. bez., 1 Ladung 82pfd. gelber pomm. 80 Thlr. bez., weißer brandenb. schwimm. 81 1/2 Thlr. bez., bunter dito 80—81 Thlr. bez., weißer krakauer 79—81 Thlr. bez., 83—85pfd. gelber Juli-August 81 3/4—82—81 3/4 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 80—80 1/2—80 Thlr. bez. und Gld., Oktbr.-Novbr. 79 Thlr. Gld., Frühj. 78 Thlr. Gld. — Roggen ziemlich unverändert, schließt matter, loco pr. 77pfd. 52—52 1/2 Thlr. bez., 77pfd. Juli 52 3/4—1/2—52 3/8 Thlr. bez., 52 1/2 Thlr. Br., Juli-Aug. 50 3/4—51—51 1/8—51 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 51—51 1/8—1/4—50 7/8—50 3/4 Thlr. bez., 51 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 49 1/2 Thlr. bez. und Br., Frühjahr 48 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld. — Gerste, loco pr. 70pfd. galiz. 38 Thlr. bez. — Hafer, loco pr. 50pfd. schles. 28—28 1/2 Thlr. bez. — Erbsen, Futter- 52 3/8 Thlr. bez. — Winterrübsen loco 95—99 Thlr. nach Qual. pr. 25 Schfl. bez. — Rüböl fest, loco 14 1/2 Thlr. Br., 14 5/12 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 14 1/4 Thlr. bez. und Gld., 14 1/3 Thlr. Br., April-Mai 14 1/6 Thlr. bez. — Spiritus höher bezahlt, loco ohne Umsatz, August 18 5/6 Thlr. bez., 18 11/12 Thlr. Br., 18 7/8 Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 18 5/6 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 18 5/6 Thlr. bez. und Gld., 18 11/12 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 18 1/12 Thlr. Gld., 18 1/6 Thlr. Br., Frühjahr 18 1/12—1/6 Thlr. bez. — Leinöl loco incl. Faß 14 Thl. Br.

⁜ **Breslau,** 22. Juli. Wind: West. Wetter: kühl, leicht bewölkt Thermometer Früh 9° Wärme. Der Geschäftsverkehr ist gegenwärtig sehr beschränkt, die Angebote wenig belangreich, die Kauflust ohne besondere Anregung.

Weizen ruhig, feinste Sorten werden hoch gehalten; pr. 85pfd. weißer 78—92 Sgr., gelber 78—91 Sgr. — Roggen bei stillem Geschäft preishaltend; pr. 84pfd. 59—62—64—66 Sgr. — Gerste matter; pr. 70pfd. weiße 41—42 Sgr. — Hafer fest; pr. 50pfd. schlesischer 27 1/2—28 1/2 Sgr. — Erbsen und Wicken wenig Frage. — Rapskuchen 53—54 Sgr. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein wenig angeboten.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	77—85—92	Erbsen	50—54—57
Gelber Weizen	77—85—92	Wicken	38—41—44
Geringer u. blauspitziger	70—75—82		Sgr.pr.Sack à 150 Pfd.Brutto.
Roggen	60—64—66	Schlag-Leinsaat	160—185—210
Gerste	40—42—44	Winter-Raps	180—208—238
Hafer	24—27—30	Winter-Rübsen	208—224—236

Kleesaat fast geschäftslos, rothe 8 1/2—10 1/2—12—14 Thlr., weiße 9—12—15—17 1/2 Thlr., neue Waare 15—20 Thlr.

Thymothee 6—8 1/2 Thlr. pr. Ctr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 22—25 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 14 1/4 Thlr., Termine 14 Thlr. Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 18 5/6 Thlr., Sommermonate 18 3/4 Thlr., Herbst 18 3/4 Thlr. Br.

Posen, 21. Juli. Wetter: trübe. Roggen: fest bei mäßigem Umsatz. Gek. — Wispel. Loco per d. Monat 46 1/4 Gld., Juli-August 45 1/2 bez. u. Gld., August-September 45 Gld., September-Oktober 44 3/4 Gld., 5/6 Br., October-November 44 1/4 bez., Br. u. Gld., November-Dezember 44 Gld.

Spiritus: in fester Haltung. Gek. 6000 Qrt. Loco per d. Monat 19 Gld., August 18 3/4 bez. u. Gld., 5/6 Br., September 18 2/3 Gld., 3/4 Br., Oktober 18 Br. u. Gld., November 17 1/4 Gld., Dezember 17 Gld.

Hartwig Kantorowicz Söhne.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.